

# Ein Spiel von Liebe, Schein und Wahrheit

Mit Kálmáns „Die Bajadere“ bietet die Staatsoperette Dresden sehens- und hörensweite Unterhaltung.

Von Jens Daniel Schubert

**E**s sind Kunstfiguren, jene Bajadere, die in den Pariser Salons und Etablissements indische Tempeltänzerinnen darstellen und damit die erotischen Fantasien der Zuschauer anheizen. Dass ausgerechnet ein indischer Prinz hier die wahre Liebe sucht, ist ein hintersinniger Kunstgriff, den Komponist Emmerich Kálmán zum Dreh- und Angelpunkt seiner Operette „Die Bajadere“ macht.

Die neue Inszenierung an der Staatsoperette, die am Samstag Premiere hatte, greift die Theatersituation auf, konfrontiert spielerisch patriarchale Rollenklischees mit Emanzipation, lässt der kálmánschen Melange aus Wiener Walzer, ungarischem Klang und schmissigem Shimmy Entfaltungsraum und findet schließlich doch zum erwartbaren Operettenfinale. Das Publikum war von der optisch opulenten, musikalisch bewegenden, spielerisch gelungenen und sehr überzeugend gelungenen Premiere begeistert.

## Fahrbare Insel des Glücks

Das Bühnenbild der Inszenierung stammt von Anna Schöttl. Sie zeigt die Bajadere als große Bühnenplastiken. Ein überdimensionierter, liegender goldener Kopf, später die zum Zehenstand gestreckten Füße und Waden und, wie eine fahrbare Insel des Glücks, eine geöffnete Hand.

Das sind sehenswerte Bildelemente, in ihrer Bedeutung erschließen sie sich jedoch kaum. Die Kletterübungen des Prinzen auf dem Kopf sind merkwürdige Formen der Liebesäußerung und schmachten den Verehrer. Dass der Hinterkopf



Viele spannende Bildelemente bei „Die Bajadere“ an der Staatsoperette - doch ihre Bedeutung erschließt sich kaum.

FOTO: PAWEŁ SOSNOWSKI

die Garderobe der Angebeteten ist, hat gewissen Witz. Viele rote Vorhänge, manchmal wie schwerer Samt wirkend und sich dann doch als leichte, durchscheinende Schleier zeigend, geben den Ort vor. Es ist das Theater mit dem Direktor und einem zum „Chef de clique“ mutierten Komponisten.

## Christina Maria Fercher als Bajadere

Das Komikerduo (Gerd Wiemer und Dietrich Seydlitz) bildet den roten Faden der Liebeshandlung. Diese hat ein klassisches Paar, Odette, die Sängerin und Radjami, ihren wohl-

habenden, exotischen Verehrer. Timo Schabel glänzt mit schönem, weichem Tenor in der Rolle des schwärmenden Prinzen, der zwischen Traumbild und Realität nicht unterscheiden kann. Dabei macht es ihm Kostümbildnerin Lena Weikhard leicht, kontrastiert sie doch die blonde Sängerin im fließend-anmutigen weißen Kleid zur Bühnen-Rolle im goldenen, orientalisches inspirierten Revue-Kostüm mit schwarzer Perücke.

Christina Maria Fercher hat als Bajadere mit sympathischer Ausstrahlung und schönem Gesang sofort nicht nur sein Herz erobert. Ihre

Warnung, dass sie nur „von acht bis zehn“ – also auf der Bühne – die begehrenswert fesselnde Frau mit den großen Gefühlen sei, schlägt man gerne in den Wind.

## Witz und Situationskomik

Umso frappierender ist, wenn sie dem siegessicheren Prinzen einen Korb gibt. Sehr deutlich zeigt Regisseurin Juana Inés Cano Restrepo, wann die junge, selbstbewusste, geradezu heutig wirkende Frau aus dem Liebesspiel aussteigt. Als sie merkt, dass nicht sie selbst gemeint ist, sondern ihre Rolle als Bajadere, dieser Fantasiefigur eingebildeter

männlicher Dominanz. Ob das lang-ersehnte Happyend, bei dem sich der Prinz selber zur Bajadere macht, zeigt, dass er bereit ist, sich auch zum Objekt ihrer Wünsche zu machen – oder dass er einfach nur am meisten sich selber liebt, sei den Interpretationswünschen der Zuschauenden überlassen. Cano Restrepo führt die Figuren genau, hat Gespür für Witz und Situationskomik und lässt sich von der Musik leiten. Leider verliert sich die anfangs klare Theatersituation im Laufe der Geschichte.

Für alle, denen drei Akte Herzschmerz mit erwartbarem Ende zu lang sind, hat Kálmán das Buffopaar

zum Terzett ausgebaut. Marietta heißt die lebenslustige Dame, die immer den begehrt und umschwärmt, der gerade unerreichbar scheint und dem Ehemann, den sie nie betrügt, an der langen Nase vorführt. Für Dimitra Kalaitzi mit ihrer durchschlagenden Stimme und komödiantischem Talent wird sie zur Paraderolle, zumal sie mit Marcus Günzel und Tobias Zepemick zwei großartige Partner hat, die mit Verve und Wandlungsfähigkeit ihre Rollen gestalten.

## Wiener Schmah mit Pariser Note

Nicht nur die beiden Ballettpaare, sondern der präsen Chor und sämtliche Solisten werden choreografisch von Mandy Coleman geführt. Ihr Gelingen nicht nur die großen Bilder und Arrangements, sondern sie erzählt kleine, unkonventionelle Geschichten, die vielen musikalischen Nummern augenzwinkernden, doppelten Boden geben.

Chefdirigent Michael Ellis Ingram hat die Operette genau im Griff. Er lässt Orchester und Ensemble viel Entfaltungsraum, gibt dem Wiener Schmah die erforderliche Pariser Note, lässt das Temperament und den Rhythmus der Zwanziger Jahre aufklingen und bleibt dem Genre treu.

„Die Bajadere“ ist ein wenig bekannter, aber doch typischer Kálmán, eine Operette wie sie im Buche steht, die allen Freunden des Genres große Freude machen wird. Die Inszenierung der Staatsoperette findet mit weiblicher Emanzipation und augenzwinkernder Schau aufs Theatralische heutige Ansätze, ohne das Publikum zu brüskieren.

**Nächste Termine:** 6., 7.2., 1., 2., 12.3. weitere im April, Mai und Juni, Kartentelefon: 0351 32042222